Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 11 — 1920 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 13. März

März.

Märzwind und süßer Sonnenschein,
Weiß nickt die Anemone drein,
Das Veilchen blaut am Hang und Hag,
Und drüber jauchzt der Amselschlag.

Wilhelm Jensen.

Landesfragen. — Um den Kuchen.

Unser Parlament gleicht recht oft einem Debattierklub zur Verteilung des Kuchens. Wer alle Motionen, die während einer Sitzung eingebracht und behandelt werden, studiert, kann prozentual ausrechnen, wieviele sich um ökonomische Forderungen drehen.

Das Gesetz betreffend die Ordnung des Arbeitsverhältnisses, das vor allem den Heimarbeitern, die noch kaum organisiert sind, zugute kommen soll, das sie unter den Schutz eines eidgenössischen Arbeitsamtes stellt, ihnen Mindestlöhne, Lohnausschüsse und feste Arbeitsverträge sichert, rief dem Widerstand des Gewerbeverbandes und großer Kreise der Industriellen; man ruft den Volksentscheid an; die Parteien rüsten schon zur Abstimmung.

In der Behandlung der Teuerungszulagen an das eidgenössische Personal kam das Markten besonders deutlich zum Ausdruck. Die Befürworter einer gehörigen Zulage wiesen nach, daß die Teurung 150 Prozent gestiegen sei; die vorberatende Kommission teilte sich in eine Mehrheit und eine Minderheit. Die Mehrheit schlug vor eine Gesamtzulage von 75 Prozent. Es mußte ein Antrag Gnägi auf bloß 70 Prozent niedergestimmt werden; ebenso fand Züblin mit 80 Prozent keine Gnade. Aber die Minderheit setzte im Rate ein Minimum der Zulage von 2300 Franken durch. Wenn auch nicht völlig, so werden die Bundesangestellten doch einigermaßen beruhigt sein; indessen will auch hier eine Gruppe des Nationalrates das Referendum anrufen.

In der Ferienfrage des eidgenössischen Personals, wo den über 25 Jahre Angestellten vier jährliche Ferienwochen zugesprochen werden sollten, aber nur drei gewährt wurden, kam mehr die negative Seite des Marktens zum Ausdruck — die Zuschiebung der Arbeit an Andere.

In der Motion Gelpke, die ein Aktionsprogramm über die bahn- und betriebstechnische Erneuerung der dem Hauptverkehr dienenden Schienenwege fordert, scheint eine die Produktion fördernde Absicht zu stecken. Hier spricht der Vertrauensmann einer andern Interessentengruppe: des Handels.

Wenn alsdann Schmid den Regiebetrieb für den Lokomotiven- und Wagenbau der Bundesbahnen verlangt, so meint er damit einen Vorteil für die Arbeiterschaft, indem er eine kleine Sozialisierung anregt.

Hadorns Hilferuf für die Alpviehzüchter, die der Valuta wegen keine hochwertigen Tiere mehr exportieren können, bedeutet einen Anspruch anderer Bürger an die Staatshülfe . . .

So folgen sich Forderung um Forderung, und es geht nicht einmal nach Nietzsches Wort, daß Regieren heute ein Markten um Macht sei, sondern wir sehen das einfache Bild eines Ringkampfes von Interessen, der das positive Walten des Staates als des großen Mittlers und Wegweisers vermissen läßt.

F.

Durch Verfügung des eidgenössischen Ernährungsamtes wird die Zuckerrationierung auf den 25. März aufgehoben. Die Einfuhr von Zucker bleibt bis auf weiteres Monopol des Bundes, bei dem der genossenschaftliche und Großhandel die Ware beziehen kann. —

Die Zolleinnahmen betrugen im Februar 1920 Fr. 7,207,796.82, gegenüber Fr. 3,143,992.80 im gleichen Monat des Vorjahres. Vom 1. Januar bis Ende Februar 1920 betrugen die Zolleinnahmen Fr. 15,519,913.59, gegenüber Fr. 5,884,188.42 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. —

Nationalrat Spichiger,
Fabrikant in Biglen.

Beim Bundesrat ist eine Eingabe der Kommission der schweizerischen Vereinigung der Interniertenhotels eingegangen, die das dringende Verlangen stellt, es möchte den durch ungenügende Pensionszahlung geschädigten Hoteliers, welche ihre Häuser zur Aufnahme von Internierten zur Verfügung stellten, der Differenzbetrag von 4,484,000 Fr. nachvergütet werden. Besonders in den ersten acht Monaten des letzten Jahres war der Unterschied der Pensionszahlung derart groß, daß ein Hotel mit fünfzig deutschen Internierten 61,000 Fr., mit fünfzig Engländern 54,000 Fr. und mit fünfzig Franzosen nur 49,000 Fr. im gleichen Zeitraum vergütet erhielt, trotzdem die Verpflegung überall die gleiche war. —

Die Beitrittserklärung der Schweiz zum Völkerbund hat folgenden Wortlaut: „Der schweizerische Bundesrat erklärt unter Bezugnahme auf die Note, die Herr Clémenceau, Präsident der Friedenskonferenz, am 10. Januar 1920 an ihn gerichtet hat, sowie auf die zwischen dem Obersten Rat und dem Bundesrat gewechselten Noten und insbesondere auf die Erklärung des Völkerbundsrates vom 13. Februar 1920, daß die Schweiz gemäß Artikel 1 des Völkerbundsvertrages dem Völkerbunde beitritt.“ Die Abstimmung des Volkes und der Stände über den beigelegten Bundesbeschluß vom 5. März 1920 ist auf den 16. Mai dieses Jahres angesetzt.“ Diese Erklärung wurde am 8. März 1920 durch den schweizerischen Gesandten in London dem Generalsekretär des Völkerbundes übergeben. —

Das eidgenössische Ernährungsamt hat die Annahme des angebotenen tschechoslowakischen Hafers als Kompensation wegen Preissturzes auf dem Weltmarkt abgelehnt. —

Im Januar abhin wurden auf der eidgenössischen Zentralstelle für Arbeitsnachweis 9087 offene Stellen und 10,915 Arbeitsuchende angemeldet. Die Zahl der besetzten Stellen beträgt 6245. Der allgemeine schweizerische Arbeitsmarkt hat sich für Männer seit dem Dezember 1919 verschlechtert, für Frauen aber verbessert. —

Vom 1. März hinweg sind folgende erhöhte Telegraphen- und Telephongebühren in Kraft getreten. Telegrammgebühren im inländischen Verkehr: Grundgebühr 50 Rp. (bisher 30), Wortgebühr 5 Rp. (2½); Telegrammgebühren für Pressetelegramme (neu): Grundgebühr 50 Rp., Wortgebühr 2½ Rp. Zuschlagsgebühr für die telephonische Uebermittlung eines Telegrammes 20 Rappen (10). Telephonabonnements-

gebühren: In Netzen bis zu 30 Abonnenten jährlich 60 Fr. (unverändert), in Netzen von 31 bis 300 Abonnenten 70 Franken (60), in Netzen von 301 bis zu 1000 Abonnenten 80 Fr. (70), in Netzen von 1001 bis zu 5000 Abonnenten 90 Fr. (70), in Netzen mit über 5000 Abonnenten 100 Fr. (70). Lokalgesprächsgebühr 10 Rp. (bisher 5), bei Benützung von öffentlichen Sprechstationen und Gemeindestationen 20 Rp. (10). Interurbane Gesprächsgebühren für je drei Minuten: 25 Rp. (bisher 20) im Umkreis von 20 Kilometer; 50 Rp. (40) bis 50 Kilometer; 70 Rp. (60) bis 100 Kilometer; 90 Rp. (80) bis 200 Kilometer; 110 Rp. (100) über 200 Kilometer. —

Der Bruttoertrag der eidgenössischen Stempelabgaben betrug im Jahre 1919 20,106,000 Fr. Im Monat Januar erreichte er 1,736,000 Franken gegenüber 1,699,000 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. —

Letzten Sonntag den 7. März, vormittags 11 Uhr 15 waren genau 40 Jahre verflossen, seit zwischen Göschenen und Airolo der Durchbruch des Gotthardtunnels erfolgte. Von den Ingenieuren, die an der Bauleitung des schwierigen Werkes zur Zeit des Durchschlages teilnahmen, leben noch G. und J. Zollinger und Franz Lusser, sowie Prof. Dr. ing. Teleschalek, Ingenieur Bachem und Renker. —

In der Nacht vom 3. auf den 4. März, wenige Minuten nach Mitternacht, wurde gegen das an der Rigistraße in Zürich 6 gelegene amerikanische Konsulat ein Attentat verübt. Eine Bombe wurde in die offene Vorhalle vor der Haustüre gelegt und hat durch außergewöhnliche Sprengwirkung bedeutenden Schaden verursacht. Personen wurden nicht verletzt. Die Gewalt der Detonation wurde weit in der Stadt herum gehört.

Am 2. März sind 44 Wagen zu je zehn Tonnen mit Lebensmitteln und Wäsche als Liebesgaben nach Linz, Innsbruck, Salzburg, Wien und Budapest aus der Schweiz abgegangen. Spender sind das Komitee für hungernde Völker und die st. gallische Landwirtschaftliche Gesellschaft. —

† Karl Oppliger,

gew. Tabakfabrikant in Bern.

Wieder ist Einer von uns geschieden, der es wohl verdient, daß seiner hier mit einigen Worten gedacht wird.

Am 23. Februar abhin verstarb an den Folgen der heimtückischen Grippe in seinem 58. Lebensjahre Herr Karl Oppliger, Tabakfabrikant an der Seftigenstraße, Bern.

Seine Jugend verbrachte der Verstorbene zum weitaus größten Teil im großväterlichen Hause an der Länggasse zu, allwo seit frühester Zeit die Tabakfabrikation betrieben wurde. Später ging das Geschäft an seinen Vater über, der es mit vielem Fleiß zu entwickeln trachtete. Sein aufgeweckter Sohn Karl besuchte die städtische Gewerbeschule und vervollkommnete nachher seine Kenntnisse

† Karl Oppliger.

in der französischen Sprache in Colombier. So trat er mit dem nötigen geistigen Rüstzeug versehen in das väterliche Geschäft ein, wo er dank seiner raschen Auffassungsgabe bald die leitende Rolle spielte. Nach dem Tode seines Vaters war es ihm daher ein Leichtes, das Geschäft nicht nur weiterzuführen, sondern dasselbe stets fortzuentwickeln, bis die Vorarbeiten für die Schweizerische Landesausstellung und die Verbreiterung der Länggasse kamen. Das Karl ans Herz gewachsene Heim mit seinen Zier- und Spalierbäumen wurde abgebrochen und er verlegte sein Geschäft vorerst an die Tscharnerstraße, später an die Seftigenstraße, allwo er sich durch Um- und Neubau Fabrikationsräume nach Bedürfnis und Geschmack schuf. Schon wähnte er sich bald an dem vorgesteckten Ziele, als der unbarmherzige Tod seinem Streben ein Ende setzte.

Im Verkehr zeichnete sich der Verstorbene durch gerades, lauteres Wesen aus; die Phrase war ihm fremd. Bei seiner raschen Art geschah es eher, daß ihm eine nicht ausgefeilte Wendung entfuhr, aber sofort gewann die ruhige Gelassenheit des Emmentalers wieder die Oberhand. Seinen Angestellten war er ein weitherziger, stets hülfsbereiter Arbeitgeber. Der Erwerb war ihm nicht Endzweck seines Schaffens, sondern vielmehr Mittel zur Förderung anderer höherer Zwecke. Stets hatte er eine offene Hand. Erlitt er auch Verluste, wie sie im Geschäftsleben nicht zu vermeiden sind, nie übermannte ihn der Groll; zum Aufrichten bot er vielfach wieder seine stützende Hand.

Das Bild des Verstorbenen wäre nicht vollständig, würden wir nicht auch des frohen Sängers gedenken. In jüngern Jahren, als die Last des Geschäftes noch nicht allein auf seinen Schultern ruhte, da pflegte er mit Eifer den Gesang und viele schöne Stunden haben wir mit ihm im „Sängerbund der Länggasse", dessen Präsident er eine Reihe von Jahren war, verlebt. Sie sind dahin, die frohen Jugendzeiten, doch die Erinnerung, sie lebt und webt in uns fort und fort. Ein arbeitsreiches Leben hat allzufrüh seinen Abschluß gefunden; aber alle, die mit Karl in freundschaftlichem oder geschäftlichem Verkehr gestanden, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Bl.

Seit die Grenzen wieder offener sind und auch die Schiffahrt mit weniger Gefahren verbunden ist, wandern fast jede Woche kleinere und größere Trüpplein aus dem Bernerland nach Amerika aus, wo sie hoffen, rascher das Glück zu finden, das ihnen hier versagt zu sein scheint. Erst kürzlich haben einige Oberhasler Bauernsöhne und Töchter die Heimat verlassen, und letzte Woche nahm am Bahnhof in Langenthal ebenfalls eine größere Schar junger Leute beiderlei Geschlechts Abschied, um ihr Glück überm Wasser zu suchen. —

In einem Walde nordwestlich des Dorfes St. Immer hat letzte Woche ein Brand am jungen Aufwuchs ziemlich großen Schaden angerichtet. Der Waldbrand entstand im dürren Laub und ist von Knaben entfacht worden. —

Bei den Wahlen in Köniz vom letzten Sonntag wurden in den Großen Gemeinderat 18 Bürgerliche und 12 Sozialdemokraten gewählt. Als Gemeindepräsident beliebte Herr Großrat Gottlieb Blum in Niederscherli und als Gemeindeschreiber Herr Jakob Basler. —

Seit Neujahr 1920 erscheint in Neuenstadt ein neues französisches Blatt für die protestantischen Gemeinden des Berner Jura. Es heißt „Le trait d'union jurassien" und wird von Pfarrer H. Ecuyer in Corgemont redigiert; auch wird es an alle Haushaltungen unentgeltlich abgegeben. —

Die Spar- und Leihkasse Frutigen erzielte 1919 einen Reingewinn von 47,855 Fr. und kann eine Dividende von 6 Prozent ausrichten. — Die Sparkasse Büren an der Aare erzielte 58,212 Franken und schüttet eine Dividende von 6 Prozent aus. —

Das Bad Weißenburg, das altbewährte, hat das Jahr 1919 mit einem Defizit von 122,575 Fr. abgeschlossen, gegenüber einem solchen von 38,055 Fr. im Jahre 1918. Das Kapital bleibt daher ohne Verzinsung und der Verwaltungsrat wird die Liquidation des Bades beantragen, da weitere Kredite zurzeit nicht mehr beschafft werden können. —

In Madiswil konnte letzte Woche sicherlich eines der ältesten Ehepaare des Bernerlandes die diamantene Hochzeit feiern (60 Jahre), nämlich Herr Johann Jakob Scheidegger und seine Frau. 36 Enkel und 6 Urenkel sind neben zahlreichen eigenen Söhnen und Töchtern die Nachkommen dieser zähen Voreltern. — Als eine fernere Seltenheit muß notiert werden, daß in Breitenegg bei Wynigen am 28. Februar Herr und Frau Johann Rothenbühler, gew. Holzhändler und Landwirt, in bester Gesundheit ihren 90. Geburtstag feiern konnten. Sie sind beide fast am nämlichen Tage zur Welt gekommen. —

Mit dem Wiederaufbau der seinerzeit abgebrannten Altstadt von Erlach soll im Mai dieses Jahres endlich begonnen werden. —

Mit dem 1. März hat die Kantonalbank von Bern in Langnau eine Filiale eröffnet und zum Geschäftsführer Herrn Fritz Reinhard, bisher Vorsteher der Kantonalbankfiliale in Meiringen, ernannt. —

Zur Erlangung von Plänen für eine neue Schulhausanlage hatte das Städtchen Laupen einen engern Wettbewerb unter bernischen Architekten veranstaltet. Das Preisgericht hat nunmehr folgende Preise verteilt: Erster Preis: Gebr. Louis, Architekten in Bern; zweiter Preis: Rybi & Salchli, Architekten in Bern; dritter Preis: W. Bösiger, Architekt in Bern, Mitarbeiter J. Wipf, Architekt in Bern; vierter Preis: Hubacher & Gauhl, Architekten in Bern und Laupen. —

Die Direktion des Unterrichtswesens macht Schulbehörden und Lehrerschaft darauf aufmerksam, daß die Vorschriften betreffend die Examenfestlichkeiten aus dem Jahre 1918 immer noch gelten, wonach es untersagt ist, den Schulkindern geistige Getränke zu verabfolgen und länger als bis abends um 7 Uhr tanzen zu lassen. —

Dieses Frühjahr sollte in Biel ein bernisch-kantonales Musikfest abgehalten werden. Die Veranstaltung mußte wegen der Grippe um ein Jahr verschoben werden. —

Der Große Rat des Kantons Bern wird auf Montag den 22. März, nachmittags 2¼ Uhr, zu einer außerordentlichen Session einberufen. —

Am diesjährigen Grauholzschießen vom 7. März in Burgdorf erzielte unter 172 Schützen Herr Fr. Schmid in Langenthal das beste Gesamtresultat und gewann den von den Gesellschaften gestifteten silbernen Becher. —

† Eduard Hebeisen,
gew. Angestellter der schweiz. Mobiliarversicherungsanstalt in Bern.

Nach kurzem Herzleiden starb am 13. Februar abhin Herr Eduard Hebeisen, gewesener Angestellter der schweizerischen Mobiliarversicherungsanstalt in Bern. Als Sohn des Schriftsetzers gleichen Namens 1865 in Bern geboren, besuchte der früh Waise gewordene Knabe die städtischen Schulen, namentlich die sogenannte Gewerbeschule und machte nach absolvierter Schulzeit eine Banklehrzeit bei Kocher & Co. durch. Er vervollkommnete sich sowohl berufstechnisch wie sprachlich in Montreux und trat nach seiner Rückkehr nach Bern als Angestellter in die schweizerische Mobiliarversicherung ein, wo er nun in der Folgezeit seine besten Jahre verbrachte und mit Freude und Eifer seine Stelle ausfüllte.

In seinen jüngern Jahren war Herr Hebeisen ein eifriger Turner und Sänger und gehörte als solcher viele Jahre sowohl dem bernischen Bürgerturnverein

† Eduard Hebeisen.

wie dem Liederkranz-Frohsinn an. Beide Vereine haben ihn im Laufe der Zeit zum Veteranen ernannt. — Oeffentlich trat Herr Hebeisen wenig hervor; er liebte seinen Beruf und hatte sein Genügen in der Familie, der er ein treubesorgter Gatte und Vater war. Auch seinen Verwandten blieb er zeitlebens ein teilnehmender Berater, der sich mit seinem nie versiegenden Humor und seiner steten Opferwilligkeit die Herzen aller gewann. Sein Tod hinterläßt in seinem Kreis eine schwer auszufüllende Lücke. —

† Gottfried Maßhard-Kläfiger.

Wir gedenken noch eines Freundes Gottfried Maßhard, Vertreter, ein in der Stadt wohlbekannter Bürger, welcher am 2. Februar nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet rasch der tückischen Grippe erlegen ist. Für die Familie ist der Schlag doppelt schwer, da noch kurz

† Gottfried Maßhard-Kläfiger.

vor dem Heimgang sich eine Wendung zur Besserung gezeigt hatte und die Seinen mit wohltuender Hoffnung erfüllte. Leider war die Hoffnung trügerisch.

Vater Maßhard hat ein Leben lang unter viel Sorgen durchgekämpft und das Schicksal hat ihm oft schwere Tage bereitet, aber an seiner tapfern Gattin fand er seinen Halt. Auf manche Weise hatte er versucht, sich eine Position zu schaffen, um seinen Kindern eine Lebensstellung zu sichern. Nach seiner Verheiratung widmete er sich dem Kaufmannsstand. Er arbeitete drei Jahre auf der S. S. S., deren Bureaux dann wieder aufgehoben wurden, so daß er sich für eine andere Beschäftigung umsehen mußte. Er übernahm Vertretungen, und um seiner Familie willen ertrug er still die Beschwerden des Reisens und erst, als es mit dem besten Willen nicht mehr ging, mußte er es sagen, daß er krank sei. Er blieb daheim zur Pflege, allein alle Treue seiner Lieben vermochte das Leiden nicht zu heben, zudem drückte die bange Sorge um die Zukunft der Seinen schwer auf ihn; er sah die Stunde der Auflösung kommen und nahm Abschied von seinen Lieben, jedem noch mit stummem Munde, aber mit väterlichem Blick sagend, daß er von ihnen gehe und daß sie der Mutter treu zur Seite stehen sollen.

Maßhard hatte viele Freunde, er war ein beliebter Gesellschafter und Kamerad unter allen, die er näher kannte. Wir halten ihn in treuem Andenken.

A. R.

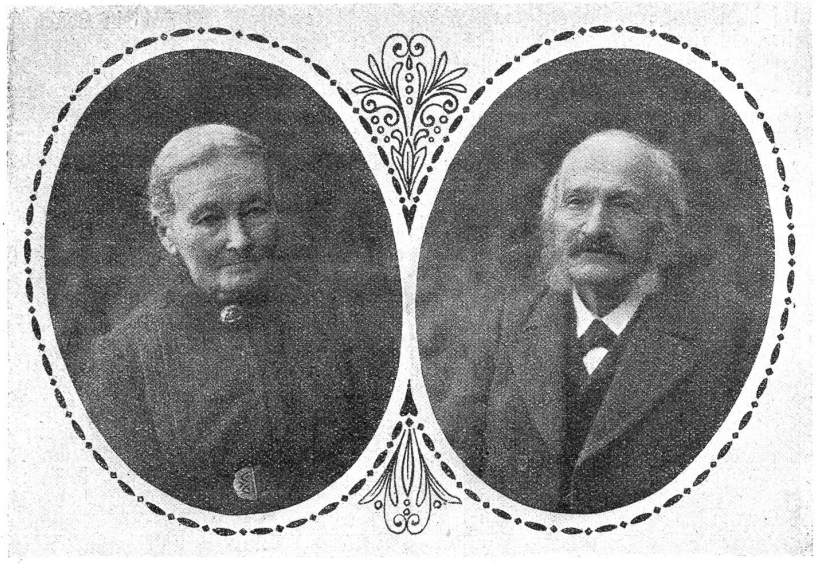
Der vom Gemeinderat vorgeschlagene Alignementsplan für die Große Schanze, der bekanntlich den projektierten Bau des neuen Schulmuseums aus dem Bereich der Anlagen bannen soll, fand die Genehmigung des Stadtrates. —

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat den Verwaltungsrat des Berner Stadttheaters wissen lassen, daß er eine Expertise zur Untersuchung und Begutachtung des geschäftlichen Betriebes des Stadttheaters anzuordnen gedenke. —

Der Verkehrsverein der Stadt versendet einen ausführlichen Jahresbericht pro 1919, der Interessenten auf dem Bureau im Bahnhof gerne abgegeben wird. Daraus ist ersichtlich, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre zahlreiche Anregungen in städtischen Angelegenheiten und Verkehrsfragen gemacht hat, die sich zum Teil bereits praktisch bewährt haben. Eine Menge Fragen werden im Bericht aufgeworfen, die von allgemeinem Interesse sind, und weitere neue Anregungen gemacht, wie Handel und Verkehr in der Stadt gefördert werden können. —

Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsbureaus Bern verzeichneten die stadtbernischen Gasthöfe im Februar 9291 registrierte Personen (1919: 10,978). Davon entfallen auf die Schweiz 6709, Deutschland 550, Frankreich 530, Oesterreich 274, Rußland 193, England 277, Amerika 141, andere Länder 817. —

Am 7. dies konnte Herr Arnold Brosy, der Kassier des eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum, seinen 80. Geburtstag feiern. Der Genannte steht seit 1875 im Dienste der Bundesverwaltung und erfreut sich noch immer der besten Gesundheit und Rüstigkeit. —



Das seltene Fest der goldenen Hochzeit

konnten am 12. März das Ehepaar Tanner an der Herrengasse feiern. Herr Johann Tanner, der Jubilar, wurde am 1. Januar 1840 geboren und seine Ehefrau Maria, geborene Hauenstein, am 30. September 1846. Vater Tanner betreibt seit 1879 eine Handelsgärtnerei an den sonnigen alten Klosterhalden Berns, am gleichen Ort wo er schon in den Jahren 1856 bis 1859 seine Lehrzeit hinter sich brachte. Die Arbeit war oft mühsam und sauer an diesen steilen Halden, aber das Leben an der frischen Luft, angesichts der ewig rauschenden Aare, bei den Blumen und Gemüsen des Gartens, doch gesund, daß beide Leutchen sich so langer, gemeinsamer Arbeit erfreuen und gemeinsamen, ergänzenden Lebens durchwandern durften. — Möge ihnen die gute Gesundheit, in der sie ihre goldene Hochzeit im Kreise ihrer fünf Kinder und fünfzehn Enkelkinder feiern durften, noch recht lang erhalten bleiben.

Herr Dr. O. G. Baumgartner, der langjährige Chefredakteur des Intelligenzblattes, ist vom Journalistenberuf abgegangen und wurde als Kanzler des Schweizer Konsulates in Frankfurt a. M. gewählt. Er hat seine neue Stelle bereits angetreten. —

Die Direktion des bernischen Kunstmuseums hat aus bernischem Privatbesitz ein Jugendbildnis von Niklaus Friedrich von Steiger, dem nachherigen letzten bernischen Schultheißen des alten Bern, erworben. Das Bildnis ist von dem Basler Handmann im Jahre 1751 gemalt worden und zeigt den 22jährigen Steiger, elegant, der damaligen Zeit entsprechend, gekleidet, in blauem Samtrock mit weißer Weste und reicher Goldbestickung. Es wird eine Zierde unseres sogenannten „Berner-Saals" des Museums bilden. —

Die Berner Handelsbank in Bern hat im Geschäftsjahr 1919 einen Reingewinn von 414,448 Fr. erzielt und kann eine Dividende von 7 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre ausrichten. —

In Neuenstadt fand letzthin die Versteigerung der Weine der Gemeinde Bern aus der Ernte 1919 statt. Zirka 40,000 Liter Neuenstadter wurden zu Fr. 2.35 der Liter und der Schaffiser zu Fr. 2.55 per Liter verkauft. —

Am 7. März veranstaltete die Arbeiterschaft von Bern und Umgebung eine Protest- und Trauerkundgebung zu Ehren des am 28. Februar in einem Streit zwischen Arbeitern und Bauern ums Leben gekommenen A. Schmid. Der nach Tausenden zählende Arbeiterzug zog mit umflorten Fahnen durch Moosseedorf nach einer Wiese, wo die Arbeitersekretäre Bütikofer und Stähli, sowie Nationalrat Grimm Ansprachen hielten. Die Kundgebung verlief ohne Störung. —

Das frühere Restaurant zum „Halbmond" in Bern ist von Walliser Weinbauern erworben und unter dem Namen „Uva" in eine Weinwirtschaft umgewandelt worden. Ihre Produkte sollen also, mit Ausschaltung des Zwischenhandels, direkt an den Konsumenten abgegeben werden. —

Das hier bestbekannte Hotel zur „Post" geht mit Ende März vom jetzigen Besitzer, Herrn Schobel, durch Kauf an Herrn Schaffer, zurzeit Wirt zu Pfistern in Bern, über. —

Von der hiesigen Arbeiterschaft ist die Sperre über alle Betriebe der L. von Rollschen Eisenwerke verkündet. Als Gegenmaßregel wurde vom Arbeitgeberverband und dem Verband stadtbernischer Industrieller die Sperre über die Arbeiterschaft verhängt. —

Der allgemeine Turnverband der Stadt Bern, umfassend die Turnvereine Bern-Bürger, Bern-Stadt, Lorraine-Breitenrain, Länggasse, Kaufleute, Philadelphia, Männerturnverein und Turnklub Breitenrain, der heute 2007 Mitglieder zählt, hat zu seinem Präsidenten Herrn Otto Marti vom Bürgerturnverein gewählt. —

Herr Mühlemann, Waffenkontrolleur in Bern, hat an den Gerichtspräsidenten I von Bern das Gesuch gestellt, es sei sein Bruder Karl Gottlieb Mühlemann, gewesener Buchbinder an der Marktgasse, dann Abwart am Historischen Museum in Bern, als verschollen zu erklären. Der Genannte ist im Jahre 1896 nach Südamerika ausgewandert und hat seit 1908 nichts mehr von sich hören lassen. Auch blieben alle Nachforschungen erfolglos. Jedermann, der über den Vermißten irgendwelche Auskunft geben kann, soll sich beim Richteramt I melden. —

Kleine Chronik

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland. In Zweisimmen starb Frau Magdalena Anken-Werren, die Gattin des Notars Anken, eine durch ihre Tüchtigkeit geschätzte Frau. — Am 8. März starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit Herr Hans Bäschlin-Züblin, der langjährige Vorsteher der evangelischen Verlagsbuchhandlung an der Nägeligasse. — In Neuenstadt wurde bei einbrechender Nacht der sechzigjährige Uhrenfabrikant Schneeberger von einem Automobil erfaßt und getötet. — Im Weiler Ramsi bei Burgdorf, der zur Gemeinde Rüthi bei Lyßach gehört, wütete die Grippe schrecklich. Am 5. März erlag ihr im Alter von erst 38 Jahren der angesehene und verdiente Landwirt F. R. Glauser. Wenige Stunden nachher starb seine Frau an der Gehirngrippe. Vorletzte Woche starb ebenfalls an der Grippe der Landwirt Christian Burkhalter. Damit sind nun innert Jahresfrist sämtliche Bauern des Weilers Ramsi gestorben. — In Langnau starb im Alter von 53 Jahren an den Folgen eines hartnäckigen Nierenleidens Herr Notar G. Boschung, seit nahezu 25 Jahren Zinsrodelverwalter der Ersparniskasse des Amtes Signau. — In Amerika sind folgende Berner gestorben: Fritz Michel von Goldiwil bei Interlaken, Ingenieur Ernst Meyer von Madretsch, Emma Schenk von Obermatt und Friedrich Allemann von Weißenbach. —

Im Hotel „Schweizerhof", wo er während der Bundesversammlung jeweilen abzusteigen pflegte, ist letzte Woche an einem Herzschlag Herr Nationalrat Dr. jur. Alex. Seiler gestorben.

In Aarberg ist das 2½jährige Töchterchen des Tierarztes Stebler in einem Senkloch ertrunken. — In St. Ursanne fiel letzte Woche ein alter Asylinsaße, Namens Valley, in den Doubs und ertrank. — An der Bahnhofstraße in Biel kam das fünfjährige Mädchen Renée Simon unter einen Straßenbahnwagen und wurde lebensgefährlich verletzt. — An den Folgen eines Hirnschlages starb in Aarberg im Alter von 53 Jahren Herr Oberförster Otto Cunier, ein Mann von hervorragenden Qualitäten und großer Beliebtheit. — Im Alter von nahezu 81 Jahren starb in Meiringen der weit herum bekannte Schmiedemeister Johann Moor. Bis in sein hohes Alter war er rüstig und in seiner Schmiede tätig. Seine typische Oberländer Persönlichkeit mit dem wallenden Bart wird noch lange unvergessen bleiben. — Am 4. März forderte die Schlafkrankheit Herrn Gottfried Zaugg, gewesener Schreinermeister, als Opfer, ein trefflicher Vertreter seines Berufes und allgemein beliebter Mann. —

Theater und Konzerte

Zweites populäres Sinfoniekonzert der Bernischen Musikgesellschaft.

(Kasino, 2. März 1920.)

Vor vollbesetztem Saale nahm dieser zweite Mozartabend einen würdigen, künstlerisch wiederum hochstehenden Verlauf. Die kurze Konzertante Sinfonie in Es-dur überläßt ihr Hauptgewicht den beiden Soloinstrumenten, die in Alphonse Brun (Violine) und Emil Cousin (Viola) ihre meisterlichen Spieler hatten. Selten hat die Bratsche Gelegenheit, sich allein hören zu lassen. Man konnte ihren eigenartig dunkeln und weichen Ton nur bewundern. Wie eine ältere, gütige Schwester nahm sie die Themen der jüngern, lebhaftern Schwester auf und sang sie aus ihrer tiefen, etwas melancholischen Seele heraus. Feuer und Kraft sprühen in der bekannteren D-dur-Sinfonie, die Mozart 1786 in Prag komponiert hat. Paukenschlag und Hörner bringen rascheren Pulsschlag. Mozarts Musik trägt den Charakter reifer und reicher Sättigung. Unerschöpflich klingt stets von neuem hell und warm das reine Gold des sangbar schönen Themas auf. Zwei nicht alltägliche Stücke waren die Kompositionen für Orgel, Violinen und Baß; zuerst ein Andante. Das Juwel des Abends war das Adagio und Rondo für Glasharmonika (Orgel), Flöte, Oboe, Viola und Cello. Die kleine Schar der Instrumentalkünstler hatte neben der Orgel Platz genommen. Fritz Brun, dem wir auch für diesen Abend so viel Dank schulden, stand nah bei der Orgel und leitete mit sachten Händen das Wunderspiel. Der Klang der Glasharmonika ist auf der Orgel, an der Ernst Graf saß, wohl zu täuschend ähnlicher, feiner Wirkung gekommen. Das griff tief ans Herz. Man denkt an alte Zeiten, an ein feudales Schloß in der Provence vielleicht, in dem die Schloßherrschaft mit ihren Gästen Cercle hält, und denkt, daß die Menschen der vorigen Jahrhunderte uns in ästhetischer Innerlichkeit überlegen waren. Oder alte, feine Spieluhren kommen einem in den Sinn, die mit ihrem silberhellen Ton ihr Liedlein klingen lassen. Und die Musik selber, besonders das Rondo, bezaubernd, so daß man wünschen möchte, in unsern Konzerten häufiger solchen kleinen erlesenen Kunstwerken begegnen zu dürfen.

-fas-

Klavier-Abend Elly Ney.

(26. Februar 1920.)

E. T. A. Hoffmann schrieb in seinen musikalischen Schriften: „Wie ist doch die Musik so etwas höchst Wunderbares, wie wenig vermag doch der Mensch ihre tiefen Geheimnisse zu ergründen.“ Das Wunderbare in der Musik liegt eben nicht an der Oberfläche; Elly Ney jedoch ist eine Taucherin. Ihre Kunst ist allseitig; es gelingen ihr nicht nur glanzvolle Werke, sondern ebensosehr streng klassische, grüblerisch-tiefe und zarte, feinsinnig-heitere. Das Programm war geschickt gewählt; ihr großes Können offenbar.

Elly Ney eröffnete den Abend mit der C-dur-Sonate von Brahms, dem mächtigen Opus 1 des 22jährigen Meisters. Sie brachte uns das großangelegte Werk menschlich nahe, zuweilen störte mich jedoch ein zu häufiges Arpeggieren von nicht weit auseinanderliegenden Akkorden. Händels Chaconne wirkte besonders durch Präzision und Klarheit in der Stimmenführung. Als Gegenstück spielte uns die Künstlerin mit großer Zierlichkeit und feinster Nuancierung Mendelssohns Kinderstücke und das melodienreiche, neckische Rondo capriccioso. Die Konzertgeberin schloß mit Schumann, nämlich mit den öffentlich leider wenig gehörten poetisch-innigen Noveletten und den Etudes symphoniques, einem Werk von hinreißendem Temperament, das unter den Händen der Künstlerin herrlich erklang und bewies, in welch hohem Grade der Flügel durch seine Vollgriffigkeit und Harmonieentfaltung befähigt ist, das Orchester zu ersetzen.

J.-M. R.

Berner Stadttheater.

Bürger Schippel, von Carl Sternheim.

Drei Spießaristokraten eines Kleinfürstentums werden in ihrer bürgerlichen Ehre bedroht von oben und von unten. Untertänigste Bücklinge verhindern nicht, daß der Fürst die holde Bürgerstochter verführt. Stampfen und Speien nach unten verhindern nicht, daß der bespieene Lumpenproletarier dieselbe als Braut heimführt.

Sternheim wirkt am stärksten durch die Gesamtwirkung der Bühnenbilder (was mehr ist als Situationskomik) aber man hat das Gefühl, man sitze vor einem Plan zu einem Stück. Auch der gekürzte Stil, der manchmal literarisch abstrakt und unverständlich wird, trägt dazu bei. Alle Leute sprechen als Literarhistoriker, wodurch eine Verstandesromantik entsteht. Man meint, man sitze auf einem Vulkan — der aber nie losgeht. Interessanter Ansatz zu einem großzügigen Zeitstück mit Ausschaltung der realistischen Technik Ibsens. Stärkste Wirkungsmöglichkeiten bleiben in der Pantomine stecken. Aber Humor, Positives mangelt. Das fürstlich- bürgerlich- proletarische Gemeng bleibt ein Ganzes von Unzulänglichkeit, satyrisch grimmig gezeichnet. Sogar der tüchtige Kern im Emporkömmling geht flöten. Wenn Schippel zum Bürger avanciert und mit der Pistole schießen soll, statt zu raufen, wird er dämlich.

Herr Dalichow als Schippel gab Erdhaftes, Verdrücktes; grinsende Verschlagenheit und wildes Losbrechen; am Schluß feiges Kneifen mit dem Zylinder vor dem Bauch. Ausgezeichnete Leistung.

Paul Kolkwitz als Krey: steif und schmächtig; mit untertänig weinerlicher Stimme; mit verzweifeltem Aufraffen, wobei die Arme sozusagen energisch schlenkern.

Herr Forberg als Wolke von einer bierduftenden Gemütlichkeit. Für die gelungene Gesamtaufführung hat die Kritik Herrn Weiß (als Hicketier) besten Dank zu sagen.

v. r.

Gyges und sein Ring.

Von Fr. Hebbel.

Platon erzählt im zweiten Buch des „Staates“ die alte Fabel von Gyges, eines Hiten im Dienst des Lyderkönigs, vor dem einst die Erde barst und er in dem Schlund am Finger eines toten Riesen den Ring fand, welcher die Kraft besaß, ihn unsichtbar zu machen. Durch seine Künste wird nun Gyges der Günstling des Königs, verführt dessen Gattin und tötet ihn dann. „Angenommen nun“, läßt Platon den Erzähler weiter sprechen, „es gäbe zwei solcher Ringe und einen steckte sich der Gerechte und einen der Ungerechte an, ja — ich meine, da wäre keiner so fest, daß er der Gerechtigkeit treu bliebe.“

*

Diese Fabel und dieses Problem der unbeschränkten Freiheit nimmt Hebbel auf, erwägt es hin und her; immer neue Lichter fallen ein, immer weitere Perspektiven tun sich auf und das ganze rundet sich zu dem ersten klassischen Drama der Moderne. Kandaules will nicht nur deshalb als König verehrt sein, weil seine Krone rostig ist. Er verachtet die Tradition. Dieser heldenhafte Zug wendet sich aber sogleich in Eitelkeit, wenn er einen andern auch zum Mitwisser machen will von seines Weibes Schönheit. Er verachtet auch die Sittlichkeit seiner Gattin — „was liegt denn auch an Schleiern, Kronen oder rost'gen Schwertern, was ewig wäre?“ Hat er recht? „Ich weiß, die Zeit wird kommen, wo alles denkt, wie ich“ — er geht als der überlegen Wissende in den Sühnetod, als ein Opfer der Welt, die ihren Schlaf braucht. Was von Rhodopen oder Thoas aus betrachtet, wie Sittlichkeit aussieht, enthüllt sich vor Kandaules als Wichtigtuerei mit sich selber, als Steckenbleiben im Konventionellen. Was den Kandaules heldenhaft dünkt, das sieht Gyges als Frevel und Unmaß, der griechischen Grundsünde.

*

Hier auf Erden gilt für alle Zeit,
Für jetzt bis an der fernsten Zukunft Tag,
Wie's schon gegolten der Vergangenheit,
Dieses Gesetz: Kein Sterblicher vermag
Des Lebens Länge glücklich zu durchwallen
Ohne der Schuld, dem Unheil zu verfallen.

Die menschliche Gebundenheit, die der Grieche Sophokles hier als Grundgesetz ausspricht, die das Christentum als Erbsünde und Kant als das radikale Böse formuliert. — Hebbel, als der Sohn des historischen denkenden Zeitalters, sieht sie in geschichtlichen Formen. In seinen Dramen ringen geschichtliche Kulturauffassungen miteinander, ringt die Menschenseele nach absoluter Form, um am Schluß doch darauf verzichten zu müssen. Kandaules stirbt, aber er erhebt die grundsätzliche Bankrotterklärung selber zum Ideal. Rhodope geht unter, denn sie findet keinen geraden Weg aus dem Kneuel von Schuld und Unschuld, als der das menschliche Leben vor sie tritt.

*

Die Ausstattung tut wohl durch ihre Einfachheit, abgesehen von zwei unnötigen Blumensträußen, welche die ruhige Linie der Hintergrundmauer brechen. Rhodope, Frau Conrads Lieblingsrolle gibt ihr auch voll Gelegenheit, ihr feines Spiel der Uebergänge und stimmlicher Schattierung zur Geltung zu bringen. Biberti mit seinem Geschnaub, achselwerfenden Abgängen und schludriger Sprache wirkt daneben roh als Kandaules. Die Rolle ist gar nicht durchgeformt. Hildebrand ist in klassischen Rollen durchweg gut: mit jugendlicher Frische, Kraft und Treuherzigkeit brachte er den Gyges (die am wenigsten komplizierte Rolle) zur Darstellung.

v. r.

Spielplan des Berner Stadttheaters

vom 14. bis 21. März 1920.

Sonntag, 14. März, nachm. 2 Uhr: „Macht der Finsternis“; abends 8 Uhr: „Ilsebill“.

Montag, 15. März, abends 8 Uhr (Abonn. A): „Gyges und sein Ring“.

Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr (Abonn. D): „Jahrmarkt in Pulsnitz“, Dionysischer Schwank in 3 Akten von Walter Harlan. Schauspielpreise.

Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr (Abonn. B): „Der Waffenschmied“. Opernpreise.

Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr (Volksvorstellung): „Macht der Finsternis“.

Freitag, 19. März, abends 8 Uhr (Außer Abonnement): Gastspiel Marie Gutheil-Schoder: „Tiefland“, Musikdrama von Eugen d'Albert. Erhöhte Preise.

Samstag, 20. März, abends 8 Uhr (Außer Abonnement): „Jahrmarkt in Pulsnitz“. Schauspielpreise.

Sonntag, 21. März, nachm. 2½ Uhr: „Die Rose von Stambul, Operette in 3 Akten von Leo Fall. Opernpreise. Abends 8 Uhr: Gastspiel Marie Gutheil-Schoder: „Carmen“. Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Erhöhte Preise.

Nun Amthausgasse Nr. 7

Lingerie Tschaggeny

Nun Amthausgasse Nr. 7

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für 52

Aussteuern — Damenwäsche — Herrenwäsche

Eigenes Atelier — Billigste Preise

Stolze, volle Büste

üppigster, schönster Busen schon in 3—4 Wochen wird erreicht mit **„Piara"** (aus indischen Substanzen, absolut unschädlich). Einfaches Einreiben genügt und ist der Erfolg nach einigen Anwendungen überraschend. — **Erfolg absolut sicher und garantiert. Versand diskret** geg. Nachnahme (portofrei) Fr. 6. 25.

Alleindepot für die Schweiz: 24

Gross-Exporthaus Tunisa, Lausanne

H. Daut-Grieb

Berner Schirmfabrik

5 Christoffelgasse 5

Bern

Erstes Spezial-Geschäft für **Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke.**

Reparaturen prompt.

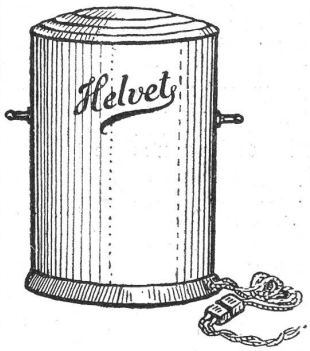
HERRENHÜTE

A. STAUFFER

53 MARKTGASSE 53

I ETAGE. I ETAGE

Gegründet 1787 68



Elektro-Kocher Helvet

behebt die Mängel des automatischen Kochers

Er kocht allein !! Für die Reinigung wird er in Wasser getaucht! 8

Erhältlich bei den Elektrikern der ganzen Schweiz und bei den Fabrikanten und Erfindern **Société genevoise d'électricité, 6 Cours de Rive, Genf.**

Reinigen Sie Ihre Wohnung

mit unserm neuen elektrischen

Staubsauger

Er wiegt kaum 5 kg, lässt sich ebenso leicht handhaben wie ein Besen, reinigt gründlich in viermal kürzerer Zeit als nach d. alten Methode, ohne jegliche Ermüdung Der Apparat entfernt Staub und Schmutz aus Teppichen, Polstermöbeln, Vorhängen, Portièren, Decken etc. Kann an Lichtstrom angeschlossen werden. — Preis kompl. mit allen Zubehörden nur **Fr. 350.** Der Staubsauger wird bereitwilligst u kostenlos vorgeführt

Meyer-Müller

& Co. A. G., Bubenbergplatz 10

BERN

129

Rad-Jo

für leichte schnelle Entbindung

Ein Segen für werdende Mütter!

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Aerzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch **Rad-Jo Versand Basel I** oder durch alle Apotheken und Drogerien.

Tausende und abertausende Anerkennungen von Frauen, welche **Rad-Jo** anwandten.

kunsthalle

Bern

Vorausstellung der Schweizer Gruppe

an der internationalen

Kunstausstellung Venedig 1920

JEAN LURÇAT
JOSÉ SANZ ARIZMENDI
ALB. JAK. WELTI

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Fr. Sonntag Nachm. und Donnerstag Abend 50 Rp.

Schluss: 99

Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr

PIANOS

HARMONIUMS

FLÜGEL

in Miete und auf Teilzahlungen empfehlen 47

F. Pappé Söhne

Nachfolger von F. Pappé-Ennemoser

Kramgasse 54 BERN Telephon 1533

KONFIRMANDEN

Haarbürsten
Kleiderbürsten
Hutbürsten
Handbürsten
Zahnbürsten
Toiletten-Garnituren
in grosser Auswahl

Spezialgeschäft feiner Bürstenwaren

Steuble-Wissler

23 Kramgasse 23

Telephon. 131

5 % in Rabattmarken!